



Die „Verulanushallen“

Grabungen im spätantik-mittelalterlichen
Stadtquartier südlich der Marienkirche





Liebe Freundinnen und Freunde von Ephesos,

das Jahr 2016 war ein sehr turbulentes Jahr. Die Entwicklungen in der Türkei, die auch die österreichische Ausgrabung in Ephesos betreffen, waren nicht sehr positiv. Umso mehr freue ich mich, Ihnen im vorliegenden Newsletter einen kurzen Bericht über das erfolgreiche Grabungsprojekt in der „Spätantiken Residenz“ präsentieren zu dürfen. Es wurde 2016 abgeschlossen und von der GFE maßgeblich mitfinanziert. Diese Unterstützung der archäologischen Forschung wird insbesondere durch Ihre großzügigen Mitgliedsbeiträge ermöglicht, für die ich mich sehr herzlich bedanken möchte.

In den nächsten drei Jahren wird die GFE ein Projekt fördern, im Rahmen dessen die während der Grabung in der „Spätantiken Residenz“ generierten Daten digital aufbereitet werden. Diese werden nicht nur der Scientific Community, sondern auch der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Geeignete wissenschaftliche Ergebnisse werden auch in 3-D-Rekonstruktionen visualisiert werden.

Abschließend darf ich Sie ersuchen, sich den Termin für die nächste Jahresversammlung am 23. Oktober 2017 im Haus der Industrie in Wien vorzumerken, zu der ich Sie sehr herzlich einladen möchte!

Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Hesoun, Präsident
Gesellschaft der Freunde von Ephesos
Siemensstraße 92, 1210 Wien,
Telefon: +43 (0) 51707-22444,
E-Mail: ephesos.at@siemens.com
Internet: www.ephesos.at

Die Grabungen in den „Verulanushallen“



Abb. 1: Pressanlage mit Ofen, Herd und Vorratsgefäß (Foto: ÖAW-ÖAI/ Niki Gail)

Vor rund 1500 Jahren, also Ende des 4./Anfang des 5. Jhs. n. Chr., entstanden im Bereich des kaiserzeitlichen Hafengymnasiums und der sog. Verulanushallen, Gebäude, die vornehmlich Wohnzwecken dienen. Während die Bauten im Hafengymnasium bereits Ende des 19. Jhs. freigelegt worden waren, konnte ein ca. 2000 m² großes Areal südlich der Marienkirche erst in den letzten Jahren mit maßgeblicher Unterstützung der Gesellschaft der Freunde von Ephesos ergraben werden. Mit der Aufarbeitung der Funde und Befunde sind neue Erkenntnisse nicht nur für die frühbyzantinische Epoche (bis ca. 7. Jh.), sondern weit bis in das Mittelalter hinein zu erwarten – eine Epoche, die in der Forschung gemeinhin als die „Dunklen Jahrhunderte“ bezeichnet wird.

Aufbruch in der Spätantike

Ende des 4. bzw. Anfang des 5. Jhs. setzt in Ephesos ein wahrer Bauboom ein, im Rahmen dessen einerseits öffentliche Gebäu-

de profaner wie sakraler Natur entstehen und andererseits auch Bauten errichtet werden, die privater und gewerblicher Nutzung vorbehalten sind. Ephesos entwickelte sich zu einem Zentrum der nun christlich geprägten Welt. In weiterer Folge entstehen relativ großzügig angelegte Wohnhäuser – teilweise in weiter verwendeten kaiserzeitlichen Strukturen oder diese vollständig überbauend, wie es bei den sog. Verulanushallen zu beobachten ist. Die Gebäude hier weisen einen zentralen, mit Säulen umstandenen Innenhof auf, von dem aus die umliegenden Räume zu betreten waren. Nachweisen lassen sich überdies auch noch Obergeschosse, die über Treppen zu erreichen waren. Die Häuser können funktional in mehrere Bereiche unterteilt werden: in jene, deren Nutzung wohl ausschließlich der Familie vorbehalten war, und in Räume, in denen auch Besucher empfangen werden konnten und die somit repräsentativen Charakter hatten.



Abb. 2: Autepsa, eine spätantike „Thermoskanne“ (Foto: ÖAW-ÖAI/ Niki Gail)

Daneben gab es natürlich auch hauswirtschaftlich genutzte Areale. Vor allem entlang der Straßen finden sich zudem Räume, die für die Produktion und Verarbeitung landwirtschaftlicher Güter sowie für Handel und Gewerbe genutzt wurden.

Privata Luxuria

Unter den Räumen, die der ausschließlichen Nutzung durch die Familie vorbehalten waren, dürfen wir jene verstehen, in denen sich das alltägliche Leben abgespielt hat. Es ist ausweislich des Fundmaterials in den Zerstörungshorizonten jedoch davon auszugehen, dass sich diese

vornehmlich im Obergeschoss befunden haben. Lassen sich aufgrund der Ausstattungsreste (*opus sectile*-Böden, Wandmalereifragmente, Marmorplattenverkleidungselemente) in denselben Versturzschichten repräsentativ gestaltete Räume auch im ersten Stock rekonstruieren, so lagen diese doch hauptsächlich im Erdgeschoss, da sie dort für Besucher doch leichter

zugänglich waren. Neben polychromer Wandmalerei haben sich insbesondere die Schmuckböden (Mosaik- und *opus sectile*-Böden) erhalten, die gemeinsam mit dem dort geborgenen Fundmaterial (z. B. ein Schwert) auf die prachtvolle Gestaltung dieser Räume schließen lassen, in denen der Hausherr sein Tagesgeschäft erledigte, und welche auch für Empfänge und Festmähler genutzt wurden.

An diese Räume schließen Bereiche an, in denen ausweislich des Fundmaterials und der sich in ihnen befindlichen Einbauten hauswirtschaftliche Aktivitäten stattgefunden haben. So fanden sich dort nicht nur Vorratsgefäße und Gerätschaften, sondern auch Öfen und Lagerschächte.

Abb. 3: Backhaube (Foto: ÖAW-ÖAI/ Niki Gail)

landwirtschaftlichen Produkten dienten. So haben sich zwei Pressanlagen erhalten, die wohl der Herstellung von Öl und Wein vorbehalten waren.

Nicht nur Öfen und Herde weisen auf die Verarbeitung von Lebensmitteln hin, sondern auch Unmengen von Tierknochen und für die Fleischzerlegung benötigte Utensilien ergänzen dieses Bild. Darüber hinaus dürften auch Teile der Knochen für die Herstellung von Werkzeugen Verwendung gefunden haben. Unzählige Haken und Netzsinker belegen auch Aktivitäten in der Fischerei.

Um das Bild dieses Stadtviertels abzurunden, sei auch noch auf straßenseitige Verkaufsläden, sog. Tabernen, hingewiesen, in denen wegen der vielen Münzfunde auf rege Handelsaktivitäten zu schließen ist. In einem Teilbereich konnte eine große Anzahl an Amphoren geborgen werden, in denen die zu verkaufenden Waren wohl gelagert worden waren.

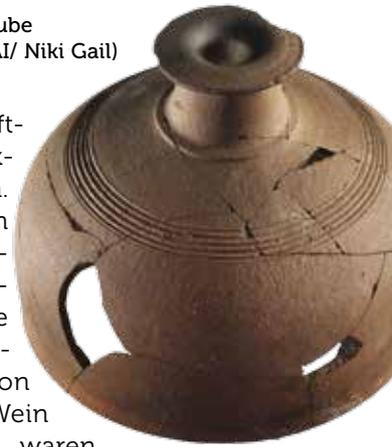


Abb. 4: Zerstörungshorizont mit einem Marmortisch und Amphoren (Foto: ÖAW-ÖAI/ Berker Kalfa)

Produktion & Warenhandel

Neben diesen eher privat genutzten Zonen des Komplexes finden sich Räume, die Installationen aufnehmen, die der Erzeugung oder der Weiterverarbeitung von



Abb. 5: *opus sectile*-Boden – Detail mit Sternmotiv (Foto: ÖAW-ÖAI/ Niki Gail)

Neue Entdeckungen

Schlussendlich lassen sich an diesem Areal viele Aktivitäten nachzeichnen, die in der frühbyzantinischen Siedlungsphase von Ephesos stattgefunden haben. Dieses rege Treiben fand jedoch durch eine Feuersbrunst in der zweiten Hälfte des 7. Jhs.



Abb. 6: Mittelalterliche Einfassungsmauern (Foto: ÖAW-ÖAI/ Niki Gail)

ein abruptes Ende, die möglicherweise durch ein Erdbeben hervorgerufen wurde. Der Siedlungsaktivität tat dies jedoch keinen Abbruch. Über den Schutthorizonten wurden zerstörte Gebäude wieder instandgesetzt und mindestens bis in das 12. Jh. genutzt. Aufgrund der

wenigen erhaltenen Baubefunde dürfen wir davon ausgehen, dass das Gebiet nun zu einem Gutteil für landwirtschaftliche Aktivitäten genutzt wurde. Die letzten Funde datieren in das 14. Jh., doch sind diesen keine baulichen Strukturen mehr zuzuordnen. Anschließend scheint dieser Teil von Ephesos als Siedlungsgebiet aufgegeben worden zu sein.

Mag. Helmut
Schwaiger
Österreichische
Akademie der
Wissenschaften,
Österreichisches
Archäologisches
Institut

TERMIN

23. Oktober 2017

Haus der Industrie, Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien

18:00 GFE Generalversammlung

19:00 Festliche Jahresversammlung

Prof. Dr. Engelbert Winter (Universität Münster) wird über Jupiter Dolichenus, einen Militärgott mit orientalischen Wurzeln, sprechen.

Foto: KHM



VORTRAGSREIHE:

„NEWS AUS EPHEOS. NEUESTE FORSCHUNGSERGEBNISSE“

1010 Wien, Ephesos Museum
in der Neuen Burg,

Beginn jeweils **MITTWOCH, 16.00 Uhr**

22. MÄRZ 2017:

Der Blick in die Tiefe: Neue Ergebnisse der Geophysik in Ephesos
Dr. Sirri Seren (ZAMG)

5. APRIL 2017:

Im Kampf gegen die Vergänglichkeit. Strategien zur Erhaltung von Ephesos
Doz. Mag. Dr. Sabine Ladstätter (ÖAI)

19. APRIL 2017:

Wohnen in den Ruinen der Zukunft. Ergebnisse der Grabungen im spätantikmittelalterlichen Stadtquartier
Mag. Helmut Schwaiger (ÖAI)

3. MAI 2017:

Tierische Überreste: Die Versorgung und Ernährung der Bewohner in Ephesos
Mag. Dr. Alfred Galik (ÖAI)

17. MAI 2017:

Von der Domitiansgasse zum Domitiansplatz – Neues vom Westen der Oberen Agora
Dipl.-Ing. (FH) Daniel Musall M.A. (TU Berlin)

31. MAI 2017:

Was uns die Steine erzählen: Erdbeben und anderes Apokalyptisches in Ephesos
ao. Univ.-Prof. Dr. Hans Taeuber (Univ. Wien)

Bitte beachten Sie: Diese Vorträge sind exklusiv für Mitglieder der Gesellschaft und die Freunde des Kunsthistorischen Museums. Der Newsletter ist als Ausweisung mitzunehmen.

ÖAW ÖSTERREICHISCHE
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

ÖAI ÖSTERREICHISCHES
ARCHÄOLOGISCHES
INSTITUT

Bankverbindung

BANK AUSTRIA AG

Kontonr.: 0521-06606/00, BLZ: 11000

IBAN: AT96 1100 0052 1066 0600

BIC: BKAUATWW

Die Gesellschaft der Freunde von Ephesos ist eine begünstigte Einrichtung gemäß § 4a EStG. Zuwendungen sind daher als Sonderausgabe steuerlich absetzbar.

Impressum

Ephesos-Newsletter, Herausgeber und
Medieninhaber: Gesellschaft der Freunde
von Ephesos, Siemensstraße 92, 1210 Wien